

New Orleans: Der Jazz spielt noch

Mitte (cb). Das Treuebekenntnis kommt von höchster Stelle: „Ich liebe New Orleans“, sagt Patrice Walker Powell, Interims-Direktorin der US-Kulturstiftung National Endowment for the Arts (NEA). „New Orleans ist eine Hauptstadt der Künste, und ihr Untergang ist eine kulturelle Katastrophe von epischem Ausmaß.“



New Orleans und der Jazz: Zur Eröffnung der Sonderausstellung spielten die New Orleans All Stars im Foyer des DAH. Fotos: map

Immerhin: Seit ein paar Tagen ist Powell die Chefin über einen 140-Millionen-Dollar-Etat (110 Millionen Euro), mit dem die US-Regierung lokale Kulturinitiativen jährlich unterstützt – auch die schwer gebeutelte Künstlerszene der versunkenen Südstaatenmetropole. Bis der neue Präsident Barack Obama einen endgültigen Direktor ernannt hat, soll die NEA-Karrierebeamtin erst einmal die staatliche Kulturstiftung leiten.

Ihre erste Dienstreise führte Powell nach Bremerhaven, wo am Sonnabend zwei ihrer Schützlinge aus New Orleans einen großen Auftritt hatten. Jana Napoli und Rondell Crier haben aus dem Treibgut der Flutkatastrophe eine künstlerische Installation

geschaffen, die im Mittelpunkt der Sonderausstellung „Nach der Flut die Flucht“ im Deutschen Auswandererhaus (DAH) steht. „Floodwall“ ist eine sechs Meter hohe Wand aus Schubladen, die der Hurrikan „Katrina“ im August 2005 aus den Häusern von New Orleans spülte. „Sie sind ein Symbol der Nähe, der Intimität“, meint Jana Napoli, und ihr langjähriger Schüler und jetziger Kreativdirektor Rondell Crier ergänzt: „Die Schubladen stehen für die Menschen von New Orleans, unabhängig von ihrer Rasse oder Klasse.“ Crier verlor durch „Katrina“ wie zehntausende andere seinen Besitz.

Ursprünglich hatten die Museumsmacher des DAH eine noch kühnere Idee für ihr Ausstellungsprojekt: Die Trümmer eines von „Katrina“ zerstörten Hauses sollten den New-York-Saal füllen. Aber dann überkamen DAH-Direktorin Dr. Simone Eick Zweifel: „Zwischen unserem ersten und zweiten Besuch in der zerstörten Stadt hatte sich die Stimmung gedreht“, erinnert sie sich. „Der Wille, die Stadt wieder aufzubauen, ist jetzt viel stärker zu spüren.“ Die Inszenierung eines Trümmerhaufens erschien den Ausstellungsmachern da unpassend.

Trotz der Katastrophe: Der Jazz posaunt noch immer mit voller Lebenskraft durchs French Quarter unten am Mississippi. Es waren zwar überwiegend deutsche Musiker, die das DAH zur Ausstellungseröffnung als New Orleans All Stars im Foyer versammelt hatte. Aber die erste, die Tische und Stühle beiseite räumte und dazu tanzte, war Jana Napoli, die Künstlerin aus dem unverwüstlichen New Orleans.



Gruppenfoto vor der „Floodwall“ (von links): DAH-Direktorin Simone Eick, die Künstler Rondell Crier und Jana Napoli, NEA-Direktorin Patrice Walker Powell und Ausstellungsmacher Andreas Heller.